

Viele Nachweise erbracht

Natur Straßenverkehr und intensive Nutzung der Wälder sind Störfaktoren

Die Westerwälder Wildkatze in Zahlen: Insgesamt liegen dem Naturschutzreferenten der Masgeik-Stiftung, Philipp Schiefenhövel, und seinen Mitstreitern für den Zeitraum von 2000 bis 2013 mehr als 210 Wildkatzenachweise für den Westerwald vor, von denen mehr als 120 wissenschaftlich sicher belegt sind. Neben dem Straßenverkehr verhindern die intensivere Nutzung der Wälder, zum Beispiel durch Selbstwerber bis weit ins Frühjahr hinein, aber auch die zunehmende Störung durch Freizeitaktivitäten wie Mountainbiker, Jogger, Pilz- und Kräutersammler oder Geocacher in vielen Wäldern des Westerwaldes immer noch eine dauerhafte Ansiedlung der Wildkatzen. So bleiben die Bemühungen der Masgeik-Stiftung und des BUND trotz der zunehmenden Ausbreitung der Wildkatze im Westerwald eine wichtige Aufgabe, um dieser und vielen anderen waldbunden Tierarten wie Schwarzstorch, Rotmilan, Schwarzspecht oder Baumarder auch in Zukunft einen Platz in den Wäldern zu erhalten und neu zu schaffen. Informationsveranstaltungen der Masgeik-Stiftung und des BUND finden in diesem Jahr unter anderem am Dienstag, 19. Februar, um 19 Uhr im Forstlichen Bildungszentrum Hachenburg, am Mittwoch, 24. April, um 19.30 Uhr in der Grundschule Neustadt/Wied und am Freitag, 6. September, um 19 Uhr in der Westerwald Bank in Hachenburg statt. *skw*



Der Vorfahr der Europäischen Wildkatze ist die asiatische Steppenkatze, während die Hauskatze von der afrikanischen Falbkatze abstammt.

Fotos: BUND/Harry Neumann

Wildkatze nach 200 Jahren wieder da

Forschung Restpopulationen haben sich erhalten – Umdenken erfolgt – Zahl der Tiere im Westerwald steigt an

Von unserer Redakteurin
Susanne Willke

■ **Westerwald.** Die Will und Liselott Masgeik-Stiftung und der BUND Westerwald bemühen sich seit Langem um die Rückkehr der Wildkatzen. Seit 2008 forscht die Masgeik-Stiftung intensiv zum Thema Europäische Wildkatzen (*Felis silvestris*) im Westerwald. Unterstützt wird die Stiftung durch den BUND, der zudem im vergangenen Jahr unter der Leitung von Frieder Leuthold ein Pilotprojekt zur Wildkatze im Westerwald startete. Die Forschungsarbeit der beiden Naturschutzorganisationen liefert mittlerweile fundierte Kenntnisse über die Westerwälder Wildkatzen, die darüber hinaus laufend vervollständigt werden.

Außerdem konnten für viele Regionen des Westerwaldes Neunachweise geliefert werden.

Allein im vergangenen Jahr erbrachten die Forscher mithilfe von mehr als 240 Lockstöcken, die im

Thema heute

Masgeik-Stiftung und BUND kämpfen um Wildkatze

Die Will und Liselott Masgeik-Stiftung arbeitet an wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen zum Leben der Wildkatze im Westerwald. Auch, um ihren Fortbestand zu sichern. Der BUND will mit seinem Projekt Wildkatzensprung ebenfalls für bessere Lebensbedingungen des in Rheinland-Pfalz selten gewordenen Wildtieres Sorge tragen.

gesamten Westerwald verteilt waren, 40 neue Wildkatzenachweise. Unterstützung bekam die Masgeik-Stiftung, die die Forschungsarbeiten federführend betreut, dabei von mehr als 30 ehrenamtlichen Jägern, Forstbeamten, Laien und Naturschützern wie Monika Arnold, Gabriele und Harry Neumann vom BUND. Auf diese Weise konnten Wildkatzen nördlich der Sieg, im südlichen Siebengebirge zur nordrhein-westfälischen Grenze, im oberen Wiedtal oder auf dem Truppenübungsplatz Daaden nachgewiesen werden (die WZ berichtete).

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts kam die Wildkatze noch in fast allen größeren Waldgebieten des Westerwaldes vor, was die damaligen Jagdstrecken belegen. Vor allem der Untere Westerwald mit der

Montabaurer Höhe und den Lahnhängen sowie die zerklüfteten sonnenbeschienenen Rheinhänge des Vorderen Westerwaldes mit den strukturreichen Nebentälern waren Wildkatzengebiete. Eine weitere Restpopulation hat sich vermutlich im Norden des Landes nördlich der Sieg mit wenigen Tieren gehalten. Die Populationsdichte ging in diesen Gebieten im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die intensive Bejagung, aber auch durch die stärkere Bewirtschaftung der Wälder enorm zurück. In den flacheren, gut zugänglichen Wäldern des Westerwälder Kuppenlandes und den landwirtschaftlich genutzten Senken des Kannenbäcker Landes sowie des Limburger Beckens wurde die Wildkatze zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgerottet.

Bis heute unterliegt die Wildkatze dem Bundesjagdrecht, ist allerdings seit Anfang der 1940er-Jahre ganzjährig geschützt. Dadurch, aber vor allem auch durch ein jagdliches Umdenken konnten sich die Bestände der Wildkatze seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges inzwischen langsam erholen.

Heute haben die Wildkatzen im Westerwald vor allem mit dem zunehmenden Straßenverkehr zu kämpfen. Anfang 2006 konnte die Masgeik-Stiftung mithilfe des BUND allein im Westerwald 44 Straßenverkehrstopfer durch Meldungen und Fotoaufnahmen von Westerwälder Bürgern dokumentieren, von denen 26 Totfunde wissenschaftlich sicher als Wildkatzen bestimmt wurden.



Auf dem Speiseplan der Wildkatze stehen in der Hauptsache Mäuse.

Lebensraum bundesweit sichern

Biodiversität Projekt gehört zum Förderprogramm

Zum 40. Geburtstag des BUND Rheinland-Pfalz tourt der BUND Westerwald mit einem großen Vortrag zum Thema Wildkatze durch das Land (die WZ berichtete). Das BUND-Projekt Wildkatzensprung gehört zu den ersten Projekten, das unter das Förderprogramm der Bundesregierung zur Biologischen Vielfalt fällt. Das Programm soll die Strategie zur biologischen Vielfalt fördern. Im Rahmen dieses Projektes sollen in den nächsten drei bis sechs Jahren neue Wanderverbindungen in den Bundesländern Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Thüringen entstehen, um so der Wildkatze und anderen Tierarten Schutz für Wanderungen in neue Lebensräume zu bieten.

Nach Ansicht des BUND hat die Wildkatze als Leitart eine Bedeutung für die Biodiversität (biologische Vielfalt). Denn gerade weil sie einen Lebensraum mit vielfältigen Strukturen und Biotopen be-



Nicht nur der Nachwuchs sieht der Hauskatze zum Verwechseln ähnlich.

seltene, geschützte und anspruchsvolle Arten wieder ansiedeln. Im Gefolge der Wildkatze werden sich auch andere fast ausgerottete Wildtiere wie Wolf oder Luchs wieder ansiedeln.

Zahlen belegen, dass Rheinland-Pfalz in diesem Zusammenhang eine besondere Verantwortung trägt: Von geschätzt rund 7000 Wildkatzen sollen etwa 3000 in dem walddreichen Land leben.

Seit 2009 arbeitet deshalb der BUND RLP an einem Korridor zwischen Bienwald und Pfälzer Wald. Dazu werden Grundstücke gekauft und zu Trittsteinen für die Wildkatze entwickelt. Auch hier wurde im vergangenen Winter anhand von Lockstöcken überprüft, ob und wie der Korridor angenommen wird. Im Pfälzer Wald startete ebenfalls eine Monitoringaktion, vergleichbar mit der im Westerwald. Auch in der Eifel wird es eine solche Aktion geben.

Biotopverbesserungsmaßnahmen könnten der Wildkatze eine bessere Umgebung bieten und einen Wald ganz nach ihrem Geschmack entstehen lassen. Dazu gehören liegendes wie stehendes Totholz, uralte Bäume und Lichtungen genauso wie Bestände mit jungen Bäumen. Das Waldbild sollte sich zusammensetzen aus einer großen Vielfalt an Kraut-, Strauch- und Baumarten, damit auch wieder vermehrt Kleinsäuger einen Lebensraum finden, die wiederum der Wildkatze – und nicht nur ihr – langfristig eine Lebensgrundlage bieten. *Susanne Willke*



Das graubraune Fell bietet der Wildkatze perfekten Tarnschutz.